

Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband =
organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 7 (1946)

Heft: 4-5

Buchbesprechung: Neuerscheinungen = Nouveautés

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vierzig Jahre Musik *

VI

Inzwischen hatte ich mit Geigenstunden an der Basler Musikschule begonnen. Meine Eltern entschlossen sich zu diesem Schritt, nachdem ihnen einer meiner Jugendfreunde auf seiner Violine allerlei Künste vorgetragen hatte. Bei Vater Meinel in der Steinenvordtadt wurde eine nagelneue Liestaler Geige gekauft, die nur zu sehr glänzte. Mein Geigenlehrer war Herr Popp, der Vater der bestbekanntesten Basler Violinistin Else Popp.

So sehr ich mich aber im Gesang hervortat, so wenig taugte ich leider auf einem Instrument. Ich mußte es verschiedentlich durch die Blume vernehmen, ich sei ein wahrer Esel. Als nach einem Jahre die Examen heranrückten, durfte ich nicht einmal vorspielen, um meinen Lehrer, der sich mit Fritz Hirt, dem gestrengen Examinator, geschickt verständigt hatte, nicht zu blamieren. Ich stand wirklich als ganz kläglicher Anfänger da.

Es brauchte eine ungeheure Geduld, bis das Eis gebrochen war und ich so langsam Freude bekam am Geigenspiel. Ich bekam es erst, als ich mit einem Jugendfreunde die ersten Duos für zwei Violinen und dann mit einer ebenso hübschen wie talentierten jungen Pianistin, die später am Basler Konservatorium das Konzertdiplom erlangte, kleinere Sächelchen für Violine mit Klavierbegleitung zu spielen begann. Ohne die aufmunternden Worte meines Jugendschwarms — *cherchez la femme!* — hätte ich wahrscheinlich das Geigenspiel aufgegeben, zumal ich mit meinem Lehrer einen recht unangenehmen Auftritt gehabt hatte. Der Hochglanz meiner fabrikneuen Geige ärgerte mich nämlich verschiedentlich, sodaß ich mich eines Tages mit Glaspapier und Bodenwischse anschickte, dem Instrument ein sympathischeres Aussehen (*imitation vieux!*) zu verschaffen. Herr Popp war ob solchem Vandalismus höchst empört, konnte aber nie aus mir herausbringen, was eigentlich geschehen war. Nach diesem Vorfall war ein gutes Einvernehmen kaum mehr denkbar und ich gab die Geigenstunden auf. Heute bedaure ich selbstverständlich auch diesen Bubenstreich; denn etwas mehr Finger- und Bogentechnik und einige Lagen mehr hätten durchaus nichts geschadet.

(Fortsetzung folgt.)

Ed. M. Fallet.

* Vgl. 7. Jahrgang, Nr. 1, S. 3 und 4, Nr. 2, S. 22—24.

Neuerscheinungen — Nouveautés

Es werden nur Neuerscheinungen von Musikalien, sowie von Werken über Musik und verwandte Künste angezeigt und besprochen.

Il n'est rendu compte que des nouveautés d'ordre musical (cahiers de musique et ouvrages relatifs à la musique et aux arts apparentés).

Das Atlantisbuch der Musik, unter Mitarbeit zahlreicher Fachgelehrter und Künstler herausgegeben von Fred Hamel und Martin Hürlimann. Neubearbeitete Ausgabe in einem Band mit vielen Illustrationen und Notenbeispielen, 932 Seiten,

Fr. 25.—. Atlantis-Verlag, Zürich.

Nachdem die letzte zweibändige Ausgabe des «Atlantisbuchs der Musik» innerhalb eines Jahres vergriffen war, entschloß sich der Verlag, das Werk einer gründlichen Neurevision zu unterziehen und es wieder in einer einbändigen Ausgabe auf dünnem Papier herauszubringen. Abgesehen davon, daß alle Zahlen, insbesondere auch das beliebte Musikerlexikon am Schluß des Bandes, auf den heutigen Stand der Dinge gebracht sind, wurde der ganze Teil über «Neue und neueste Musik» von Willy Tappolet neu geschrieben. Weitere neue Beiträge sind derjenige des Winterthurer Organisten Karl Matthaei über die Orgel und die Orgelliteratur, von Bernhard Henking über die evangelische Kirchenmusik, von Prof. Willy Hardmeier über Klangübertragung. Die Musiklehre, die den ersten Teil des Buches bildet, wurde überarbeitet und den Erfordernissen der schweizerischen Musikschulen angepaßt. Die Abschnitte über die Orchesterliteratur, sowie über die Oper erhielten zahlreiche Ergänzungen. Dafür sind einige der kleinen Aufsätze, die mehr dekorativen Zwecken dienten, weggelassen. Auch der Bildteil wurde gänzlich neu bearbeitet. So wird das Buch auch in seiner neuen Form wieder jedem Musiker und jedem Musikfreund ein willkommenes Lese-, Lehr- und Nachschlagewerk voll unerschöpflicher Anregungen sein.

Antoine-E. Cherbuliez: **Johann Sebastian Bach.** Sein Leben und sein Werk. Musikerreihe Bd. 1. Leinenband Fr. 6.90. Verlag Otto Walter AG., Olten.

Der erste Band der neuen Musikerreihe ist dem Manne gewidmet, der vielleicht am einleuchtendsten von allen abendländischen Tonkünstlern das Wesen der Musik zum Bewußtsein gebracht hat. Damit ist gleichsam ein Fundament gelegt für die ganze Reihe: der zeitlose Bach.

Der Autor, ein weit geschätzter und in unsern Kreisen wohlbekannter Musikpädagoge, beginnt sein Buch mit einem grundsätzlichen Kapitel über das Verhältnis von Musikkennner und -liebhaber zum Werk und über die überzeitliche Bedeutung von J. S. Bach. Anschließend erzählt er vom Leben und Schaffen mit wissenschaftlicher Sorgfalt und großer Einfühlung, so daß Leute vom Fach, aber ebenso der einfache Liebhaber guter Musik und ihrer Meister viel Freude und reichen Gewinn aus der Lektüre ernten werden. Denn man spürt wirklich, worum es dem Herausgeber und dem Autor geht: «Dieses Buch soll ehrfürchtig und gläubig wissend und forschend das Wunder der Synthese von domhaftem Musikgeist und kleinbürgerlichem Erdendasein künden. Erlebnis und Bekenntnis stehen voran. Formerklärung und Aufführungsstil treten zurück. Der Autor will mehr säen als sammeln. Ueber alle theoretisierenden Streitfragen hinweg offenbart sich die innere Schönheit und seelische Kraft, das in Christus fundierte Ethos des Thomaskantors.»

Eben weil das Buch das Kernhafte Bachscher Musik so stark in den Vordergrund stellt, wird es den vielen ernsthaften Freunden wahrer Musik im Volke eine begehrte Gabe sein.

Eulenburg-Taschenpartituren.

Wie uns die Filiale Zürich der Ernst Eulenburg Ltd., London mitteilt, ist sie nun in der Lage, etwas mehr als hundert Nummern der bekannten Taschenpartituren zu liefern. Die Musikfreunde, welche diese wertvollen Hilfsmittel oft zu Rate ziehen, wird die willkommene Kunde mit Freude erfüllen. Der Katalog ist in den Musikalienhandlungen erhältlich.

Musik im Schatten der Politik. Erinnerungen von Berta Geißmar. 424 Seiten und 3 Bildtafeln. In Leinen Fr. 14.—. Atlantis-Verlag, Zürich.

Dieses Erinnerungswerk, in dem sich das europäische Musikleben der letz-

ten zwanzig Jahre spiegelt, ist zuerst vor zwei Jahren auf Englisch erschienen und hatte in London einen ungewöhnlichen Erfolg. Die vorliegende deutsche Originalfassung schließt mit dem «Victory-day» in London ab. Fräulein Dr. Geißmar, die aus einer hochmusikalischen Mannheimer Familie stammt, hat als langjährige Sekretärin von Wilhelm Furtwängler und des Berliner Philharmonischen Orchesters die Entwicklung des deutschen Musikbetriebes zwischen den beiden Weltkriegen an entscheidender Stelle miterlebt. Seitdem sie zur Emigration gezwungen worden war, lebt sie in London und hat dort als Sekretärin des Dirigenten Sir Thomas Beecham und des Covent Garden-Operahouse eine nicht minder interessante Stelle inne. Es gibt kaum einen großen Dirigenten und Solisten der letzten zwanzig Jahre, mit dem sie auf den vielen Konzerten und Konzertreisen, die sie arrangierte, nicht persönlich in Berührung gekommen ist. Die Welt des Konzertbetriebes, wie sie sich vom Solistenzimmer aus darstellt, wird in diesem schlicht erzählten Bericht mit all seinen Aufregungen, Verwicklungen und mit seinen heitern und ernstesten Hintergründen sichtbar. Von besonders dokumentarischem Interesse ist die Erzählung vom hoffnungslosen Kampf der künstlerischen Kreise in Deutschland gegen die Uebergriffe einer skrupellosen Politik mit all ihren Begleiterscheinungen.

Auch auf Bayreuth und manche alte Musikstädte fallen interessante Streiflichter. Trotz des ernstesten Grundtons strotzt das Buch von amüsanten Anekdoten, so daß man sich über den großen Erfolg, den es in England hatte, nicht zu wundern braucht.

Hélène Jourdan-Morhange: **Ravel et nous**. Préface de Colette. Dessins inédits de Luc-Albert Moreau. Editions du Milieu du Monde, Genève.

Nous devons à Mme Jourdan-Morhange, l'amie compréhensive de Maurice Ravel et interprète (violoniste) de ses oeuvres, déjà une série de

souvenirs personnels et une précieuse étude sur les compositions de musique de chambre de Ravel. Son récent livre que Colette a bien voulu préfacier — l'auteur de «L'Enfant et les Sortilèges» comptait aussi parmi les familiers du compositeur — doit être considéré essentiellement comme un recueil de mémoires et d'anecdotes, ce qui se traduit déjà par le sous-titre «L'homme — L'ami — Le musicien». Ce qui en fait le charme prenant c'est la fraîcheur et la verve primesantière avec lesquelles Madame Jourdan-Morhange présente de nombreux détails observés avec une grande exactitude. Et pourtant, il n'y a là jamais rien de blessant, car l'amie du compositeur sait garder dans ses récits une noble retenue, un peu de cette «pudeur sentimentale» propre à Ravel. Au demeurant, l'auteur réussit, en présentant ses souvenirs personnels, à broser en même temps un tableau aussi complet que possible de la personnalité de Maurice Ravel — de l'homme aussi bien que du musicien. Lorsqu'elle parle de l'influence d'autres musiciens sur Ravel, de ses modèles et de ses préférences, de ses relations avec des musiciens, jeunes et vieux, de son temps, de son attitude envers les poètes les oeuvres desquels il suit en musique, Mme Jourdan-Morhange contribue largement à éclaircir la manière de travailler du compositeur et à expliquer son oeuvre. Elle fournit en même temps une contribution précieuse à la reconstitution du «climat» d'une époque, cette époque si glorieuse de la musique française des quarante premières années de notre siècle. Elève de Gabriel Fauré, Maurice Ravel est encore toujours le musicien français le plus représentatif de notre temps.

Fa

Fred Sallenbach: **Carl Spitteler's Verhältnis zur Musik**. A. Kunzelmann-Verlag, Zürich.

Das Interesse für Carl Spitteler ist in unserm Lande seit einigen Jahren neu erwacht. Es war daher ebenso lohnend wie verdienstvoll, das Verhältnis unseres Dichters zur Musik

einmal gründlich zu erforschen. Fred Sallenbach kommt dabei zum Schluß, daß in Spittellers Leben und Schaffen die Musik als eine geistige Macht erscheint, die sich aus dem Wesen des Menschen, Dichters und Feuilletonisten nicht wegdenken läßt. In Leben und Dichtung Spittellers hat die Tonkunst eine führende Rolle gespielt. Musikalische Eindrücke reichen in die früheste Kindheit des Dichters zurück.

In fünf ausführlichen Kapiteln (Die Musik im Leben Carl Spittellers — Der Musikkritiker — Der Musikschriftsteller — Carl Spittellers Musikideal — Die Musik in Carl Spittellers Werk) bietet uns Fred Sallenbach das Ergebnis seiner tiefeschürfenden Forschungen dar, die er meisterlich zusammenfaßt. Alle, die in sich den Drang zur Musik verspüren — und

das dürfte zweifellos bei uns Liebhabern ganz besonders der Fall sein —, werden die vortreffliche Studie mit großem Eifer lesen. Ohne sich dazu versteigen zu wollen, sich mit dem großen Dichter zu vergleichen, werden sie doch feststellen können, daß sie in ihrer musikalischen Laufbahn vieles mit ihm gemeinsam haben: ähnliche Enttäuschungen, aber auch Freuden. Der Dichter selbst fühlte sich immer und überall dort, wo der Tonkunst gehuldigt wurde, zu Hause. Er suchte in der Musik «Erhebung aus dem Alltag, wohl auch die Erschütterung des Menschen, feurigelementare Erregung, auch Anregung des Geistes, nicht aber gedankliche Problematik und philosophische Belastung des Klangs.» Doch — der Leser greife am besten selber zu dem interessanten Buche. Fa

Sektionsnachrichten. — Nouvelles des Sections.

Orchester der Eisenbahner Bern. Dem außerordentlich gut besuchten Familienabend vom 23. März im Hotel Schweizerhof war in musikalischer und gesellschaftlicher Beziehung ein glänzender Erfolg beschieden. Die Dreiteilung des Programmes hatte sich bewährt; sie gestattete vor allem, den ersten — offiziellen — Teil stark zu kürzen und im zweiten Teil, einem musikalischen «Non-Stop»-Programm mit verbindendem Text, eine neue Formel auszuprobieren, die sich als durchaus zügig und ausbaufähig erwiesen hat. Im dritten Teil wurde vornehmlich dem Tanz gehuldigt, und zwar zum ersten Male seit 1939 bis um 5 Uhr morgens!

Am Familienabend fanden auch die üblichen Ehrungen statt. So wurden die drei Aktivveteranen Kaspar Becker, Alfred Hediger und Hans Kopp aus Anlaß ihrer 25jährigen Tätigkeit im OEB. zu Veteranen der Freien Vereinigung der Eisenbahner-Musik- und -Gesangvereine der Schweiz ernannt. Die Passivmitglieder August Herzog, Dr. A. Meyer und Otto Hotz avan-

cierten zu Passivveteranen. Elf Aktivmitglieder konnten als sog. «Unfehlbare» geehrt werden, darunter vier Vorstandsmitglieder (Dr. Ed. M. Fallet, Alfred Hediger, Jakob Moos und Edgar Maurer). Ehrenmitglied Gottfried Scheibli zählte 1945 zum 19. und Aktivveteran Kaspar Becker zum 12. Mal zu den «hundertprozentigen» Probenbesuchern.

Einem Versprechen gemäß, das unser Präsidium den Vertretern des Orchestervereins Konolfingen auf der Heimreise von der letzten Delegiertenversammlung des EOV. abgegeben hatte, wirkten am 30. März in Konolfingen rund zehn unserer Orchesterkameraden am Festkonzert mit, das der dortige Orchesterverein aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens zum besten gab. Wie wir vernehmen, sollen sie nach dem Konzert bei ihren Gastgebern so gut aufgehoben gewesen sein, daß sie mehrheitlich den letzten Zug nach Bern verpaßten!

Doremi.

Orchestre La Symphonie, Fleurier.
La guerre a porté de sérieux coups